

NAGAYA

Nr. 1 März 2024

Magazin



WIR MACHEN MUT!

**ZU FUSS UNTERWEGS VON HOF ZU HOF
SO HELFEN WIR DEN ÄRMSTEN FAMILIEN
MENSCHENWÜRDIGE WOHNUNGEN
ALLE BRAUCHEN EIN GUTES DAHEIM!**

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe 
Switzerland

Wer Bäume pflanzt, hofft auf die Zukunft:
Berater Endashaw erklärt, wie die Silbereichen
rasch in die Höhe schiessen



DER MUTMACHER

TEXT: BERND HAUSER

Täglich ist Endashaw Alemu zu Fuss unterwegs, viele Kilometer weit. Er marschiert im äthiopischen Distrikt Fogera von Bauernhof zu Bauernhof. Überall hat der junge Landwirtschaftsberater die gleiche Aufgabe: Er macht den Menschen Mut für Veränderungen. Damit sie Armut und Hunger besiegen können.

ER EILT ÜBER LEHMIGE PFADE, dann hüpfert Endashaw Alemu von Stein zu Stein über einen Bach, springt einen Ackerrain hinauf und sieht das nächste schiefe Haus mit Blechdach: eines der verstreuten Gehöfte in Fogera. Dort lebt Asenakew Mekonen, 55, mit Frau und Kindern.

Der Bauer ist ein kleiner Mann mit grossen Händen. Er begrüsst den Gast mit herzlichem Blick und führt hinüber in das Wäldchen, das er mit Hilfe von *Menschen für Menschen* pflanzen konnte: Die Silbereichen, erst zwei Jahre alt, sind teilweise schon mehrere Meter hoch. Der junge Landwirtschaftsberater Endashaw interessiert

sich für die Sträucher zwischen den Bäumen, die der Bauer ebenfalls von der Äthiopienhilfe erhalten hat. Gesho nennen die Äthiopier sie, eine Pflanze, die zum Bierbrauen gebraucht wird. «Die Sträucher sind gesund», sagt Endashaw zu dem Bauer. «Gut, dass Sie sie regelmässig wässern!» Schon nach einem Jahr können die ersten Blätter des Strauchs verkauft werden. «Gesho bringt gutes Geld auf dem lokalen Markt», erklärt Endashaw. «Damit kaufen die Bauern Dünger, Kleidung und auch Grundnahrungsmittel.»

Die ersten Silbereichen, die in diesem Klima schnell in die Höhe schiessen, können nach fünf Jahren eingeschlagen werden. Die schlanken Stämmchen sind wertvolles

Hilfe für Kleinbauern-Familien Grössere Ernten, besseres Einkommen

Bauholz: Die Wände der Häuser bestehen traditionell aus einem Gerippe aus Stangen, das mit Lehm verputzt wird.

Noch wichtiger als die Bäumchen sei für ihn Teff, erklärt der Bauer: «Endashaw hat uns eine neue Anbaumethode gezeigt,» berichtet der Kleinbauer.

Bislang pflanzte Asenakew den Teff wie es seine Vorfahren seit Tausenden von Jahren taten: Seine mageren Ochsen kratzten mit einem einfachen Hakenpflug den Boden auf. Dann warf er das Getreide mit der Hand über das Feld aus. Grosse Teile der Saat vertrockneten oder wurden von Vögeln gefressen. Die Ernte blieb gering.

«Aber jetzt ziehe ich Furchen im Boden, im Abstand von 20 Zentimetern», erklärt Asenakew. «Ich fülle eine kleine Plastikflasche mit den Teffsamen.» Teff heisst auch Zwerghirse: Die Samen sind winzig, sie messen kaum einen Millimeter. «Dann brenne ich mit einer heissen Nadel ein Loch in den Deckel», berichtet der Bauer weiter. Wenn man jetzt mit der Flasche entlang der Furche geht, den Deckel nach unten, rieselt der Samen heraus, wie Sand zwischen den Gläsern einer Sanduhr – nicht zu viel, nicht zu wenig.

Es hilft auch, dass Asenakew verbessertes Saatgut und Mineraldünger von *Menschen für Menschen* bekam. «Die Familien können so ihre Ernte verdoppeln», sagt Berater Endashaw.

Es ist gar nicht leicht, die Bauern von Innovationen zu überzeugen. Etwas Neues auszuprobieren ist für sie ein Risiko. Das Ergebnis sieht man erst nach vielen Monaten, bei der Ernte. Veränderung braucht Mut – gerade auch, weil die Lebensverhältnisse immer prekärer werden in der wachsenden Bevölkerung.

Wenn die Alten sterben, teilen die Jungen das Erbe auf. Mit jeder Generation wird das Land pro Familie noch kleiner. Inzwischen steht jeder Familie im Schnitt noch 0,3 bis 0,4 Hektar Land zur Verfügung. Das entspricht der Hälfte eines Fussballplatzes. Davon kann sich niemand ernähren – zumindest nicht bei der althergebrachten Wirtschaftsweise.

So schleicht sich der Hunger über die Schwellen, macht sich in den Hütten breit, viele Monate im Jahr – bis endlich die neue Ernte Erleichterung bringt. Aber nur für einige Zeit, bevor die Vorräte wieder zur Neige gehen.

Deshalb hilft *Menschen für Menschen*. Die Familien erhalten vielerlei Anstösse, wie sie ihre Ernten und damit ihr Einkommen trotz der kleinen Felder diversifizieren und vergrössern. Dazu gehören materielle Hilfen wie Baumsetzlinge oder leistungsfähiges Saatgut, das sie auf Basis von Mikrokrediten erhalten. Aber noch wichtiger ist das Verbreiten von neuem Wissen und neuen Methoden.

Insgesamt arbeiten acht Landwirtschaftsberater an der Graswurzel: Sie leben im Projektgebiet unter den Bauernfamilien, oft allein. Endashaw hat Glück. Seine junge Frau, eine ausgebildete Betriebswirtin, ist in der Babypause und zu ihm gezogen, das junge Paar hat eine einjährige Tochter.



Endashaw erreicht das nächste Haus, der Bauer begrüsst ihn herzlich

«Ich war zunächst skeptisch bei Endashaws Vorschlägen», sagt Bauer Asenakew. «Aber er kam jeden Tag und schliesslich fasste ich Vertrauen.» Er hat die neuen Ideen genau so wenig bereut wie Bauer Tegegne Kebede, 42. Dessen Haus ist für Endashaw heute die nächste Station. Der Bauer zeigt ihm seinen Kompost, den er vor drei Monaten angelegt hat, mit Baumblättern, Bohnenstroh und Rinderdung. *Menschen für Menschen* steuerte die fleissigen Helfer bei: Packungen mit feuchter Erde, darin Hunderte Regenwürmer.

Mit vollen Händen fassen die beiden Männer in den Kompost. Er ist locker, dunkel, fast schwarz. Endashaw hält sich eine Handvoll vor das Gesicht: «Riecht angenehm! Ein wichtiges Kriterium für die Güte.» Tegegne kann den Kompost gut gebrauchen: Vor allem nutzt er ihn in den Pflanzlöchern für die Mango-Setzlinge, die er von *Menschen für Menschen* erhält.

«Am allerwichtigsten aber war für mich, dass ich Mais-Saatgut bekommen habe, auf Basis eines Kredits», erklärt Tegegne. Diese Mikrokredite für Saaten zahlen die



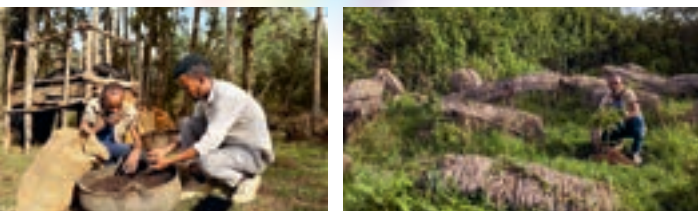
Die Familie von Kleinbauer Asenakew Mekonen konnte ihre Zwerghirse-Ernte verdoppeln



Bäuerin Wolela Agmas Gesundheit hat sich verbessert, seit sie nicht mehr über offenem Feuer kochen muss

Bauern an eine Genossenschaft zurück, die mit den Rückzahlungen neue Kredite ausgibt. «Ohne diese Chance hätte ich privat Geld aufnehmen müssen.» Die Zinsen sind bei den lokalen Verleihern horrend und ein wesentlicher Grund, warum die Familien in der Armutsfalle stecken: «Nach der Ernte hätte ich die doppelte Summe zurückzahlen müssen!»

Weiter geht's für Endashaw zum Bauernhof von Mulu Tadesse, 54, und Wolela Agmas, 42, seiner Frau. Auch diese Familie musste sich früher auf Wucherkredite einlassen, um in den Monaten vor der nächsten Ernte, wenn alle Vorräte aufgebraucht waren, Lebensmittel kaufen zu können. «Das ist vorbei, seit wir die Schafe haben», sagt der Bauer: *Menschen für Menschen* gibt auf Mikrokreditbasis auch Kleinvieh ab. Endashaw gab Ratschläge, wie die Mutterschafe zu behandeln seien, damit sie den Lämmern



Bauer Tegegne benutzt den frischen Kompost vor allem für seine neugepflanzten Mango-Bäumchen



Der Verkauf der Schafe bringt Geld für das Notwendigste: Lebensmittel, Mineraldünger, Schulbedarf



Die einfachen Herde sind raucharm und sparen Brennmaterial

genug Milch geben: «Es ist weit verbreitet, dass man die Schafe einfach laufen lässt, so verlieren sie viel Energie. Besser ist es, sie auf dem Hof zu halten und ihnen reichhaltiges Futter zu bringen.»

Vom Verkauf der Jungschafe könnten sie nicht nur Lebensmittel und Mineraldünger kaufen, sagt der Bauer, sondern auch Schulsachen für die beiden Töchter, 18 und 15 Jahre alt, und den zwölfjährigen Sohn. Für seine Frau sei eine andere Neuerung sehr wichtig: «Früher kochte ich auf offenem Feuer», erzählt Wolela Agmas. «Stundenlang tränkten meine Augen, so mörderisch war der Rauch. Und die Flammen verbrannten meine Beine.» Endashaw überzeugte sie von den Vorteilen eines einfachen Herdes, der aus einer Handvoll Beton-Elementen zusammengesetzt wird: «Wir brauchen jetzt viel weniger Kuhdung und Holz als Brennmaterial.» Der Dung kann jetzt auch für den Kompost verwendet werden. Es muss weniger Holz geschlagen und gesammelt werden, was traditionell die Arbeit der Mädchen ist: Jetzt haben sie mehr Zeit für ihre Schule.

Dass Bildung der Weg für Entwicklung ist, hat Endashaw selbst erfahren: «Ich weiss, wie sich Armut anfühlt.» Auch er stammt aus einer Kleinbauernfamilie. Seine älteren Brüder mussten früh in der Landwirtschaft helfen und die Schule aufgeben. Aber er durfte eine Ausbildung machen.

Vielleicht erkennt er sein jüngeres Ich in Hailemikael wieder, der Sohn von Bauer Asenakew Mekonen (*auf unserem Titelbild zu sehen*). Der Elfjährige ist der beste Schüler in seiner Klasse mit 54 Schülerinnen und Schülern. Der Unterricht könnte besser sein, denn in der abgelegenen Schule sind keine neuen Schulbücher angekommen, weshalb die Kinder viel von der Tafel abschreiben müssen. Aber nichtsdestotrotz hat der Bub grosse Träume. «Ich möchte einmal Premierminister von Äthiopien werden», sagt Hailemikael und lächelt. «Dann entwickle ich das Land – und alle haben genug zum Leben.»



Ein Tag im Leben eines Helfers:
Begleiten Sie Endashaw Alemu bei seiner Arbeit – in einer ausführlichen Fotostory auf unserer Webseite www.mfm.ch!

WARUM WIR HELFEN

Viele Kleinbauern in Fogera ernten viel zu wenig. Ihre Familien haben nur einige Monate im Jahr genug zu essen. Die Kinder sind durch den Hunger anfällig für Krankheiten. Die rückständige Landwirtschaft ist nur eine Ursache für den Mangel: Aus Not haben die Menschen die Wälder abgeholzt. Der globale Klimawandel verstärkt die Niederschläge. Die Folge ist die Abschwemmung von Mutterboden – und damit auch Mangel und Hunger.

WAS WIR ERREICHEN

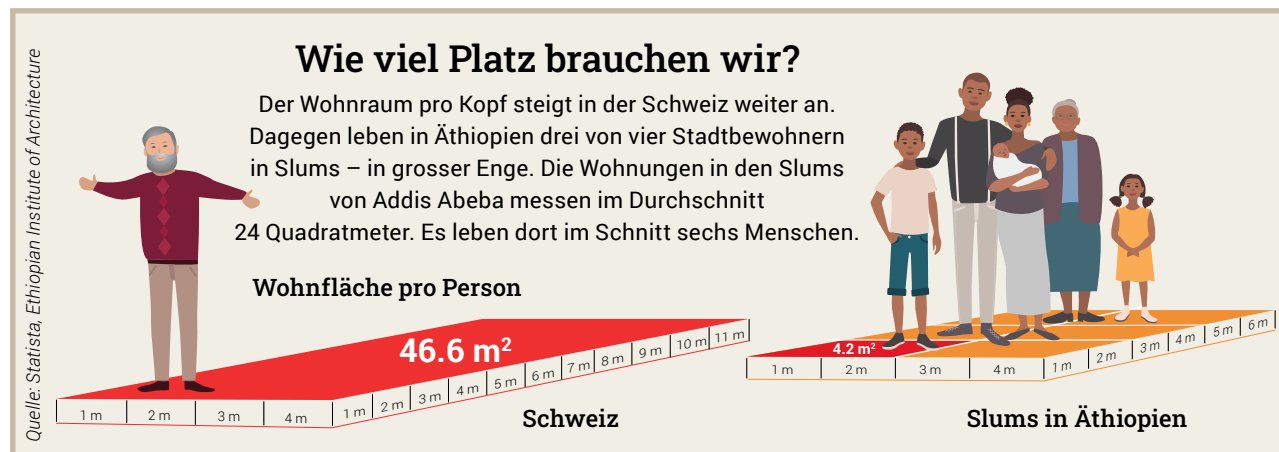
- Wir pflanzen mit den Bauern rund zwei Millionen Bäume
- Unsere Landwirtschaftsberater schulen die Bauern: Wie können sie mehr ernten?
- Wir sorgen für Zugang zu Saatgut und Vieh auf Basis fairer Mikrokredite
- Wir helfen den Familien, sich in Spargruppen und Genossenschaften zu organisieren
- Manche Familien bekommen mehr Kinder als sie wollen und ernähren können. Teil der Wissensvermittlung ist deshalb auch Familienplanung.



Berater Endashaw im Glück: Seine Frau ist mit ihm ins entlegene Fogera gezügelt

ALLE BRAUCHEN EIN DAHEIM

Eine Wohnung ist mehr als Schutz vor der Witterung. Das Zuhause bedeutet Geborgenheit, ist wichtig auch für die mentale Gesundheit. Doch die ärmsten Familien in Äthiopien wohnen nicht menschenwürdig. Was können wir tun?



Sicherheit für 292 Kinder

In der Stadt Debre Berhan hat *Menschen für Menschen* im vergangenen Jahr 24 einfache Sozialwohnungen mit Wänden aus Lehm und Dächern aus Blech gebaut. Dort haben Eltern mit insgesamt 27 Buben und 27 Mädchen ein Zuhause gefunden.



Insgesamt hat die Stiftung in der Stadt bislang 151 Wohnungen für besonders arme Familien fertiggestellt. 153 Mädchen und 139 Buben wachsen in diesen Wohnungen menschenwürdig auf. In diesem Jahr entstehen Wohnungen für 66 weitere Familien.

Liebe Leserin, lieber Leser



Renovieren und Bauen ist teuer. Wer eine neue Küche will, veranschlagt Kosten von mindestens 20'000 Franken. Ein neues Einfamilienhaus kostet in der Schweiz laut Handelszeitung im Schnitt rund 750'000 Franken.

In Äthiopien dagegen kann *Menschen für Menschen* für lediglich 2000 Franken Wohnraum für eine ganze Familie schaffen – und dafür sorgen, dass Kinder menschenwürdig aufwachsen.

Wir helfen den ärmsten Familien mit Haushaltswaren wie Teekessel, Teller oder auch mit Möbeln: Vor Ort gezimmerte Tische, damit die Kinder Hausaufgaben machen können; einfache Betten, damit sie nicht mehr auf der nackten Erde schlafen.

In besonders schlimmen Fällen leben die Familien in winzigen Verschlägen aus Abfallholz und Plastikplanen. Dann versuchen wir, einen Umzug zu ermöglichen: Unsere Stiftung baut einfache Reihenhäuser für die meist alleinerziehenden Mütter, deren Männer verstorben sind oder ihre Familien im Stich gelassen haben.

Die Wohnungen sind nach lokalem Standard mit Lehmwänden gebaut und mit Blechdächern bedeckt. Die Fensterrahmen und Türen sind von ortsansässigen Handwerkern produziert.

Pro Familie sind zwei Zimmer vorgesehen. Gewöhnlich weinen die Mütter vor Glück, wenn sie einziehen und zum ersten Mal in ihrem Leben ihren Kindern ein echtes Zuhause bieten können.

Kelsang Kone

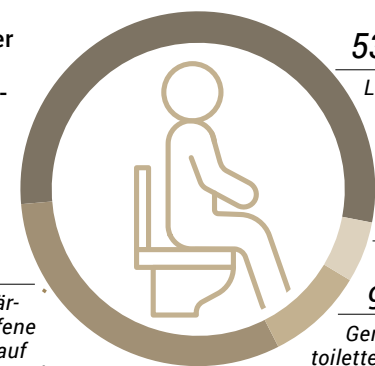
Ihr Kelsang Kone
Geschäftsführer *Menschen für Menschen*

Die Not mit der Notdurft

Zugang der Haushalte zu Sanitäreinrichtungen

32 %

Keine Sanitäreinrichtungen (offene Defäkation auf Feldern, in Büschen und Gräben)



53 %

Latrinen (Plumpsklos)

6 %

Toiletten

9 %

Gemeinschafts-toiletten (mit anderen Haushalten)

Zu einer Wohnung gehört eine Toilette. In Äthiopien aber haben bei weitem nicht alle Menschen Zugang zu Sanitäreinrichtungen – darunter leiden die Frauen besonders.

Quelle: Ethiopia Demographic and Health Survey

«Daheim! Ist doch das süsseste Wort, welches die Sprache hat.»

Heribert Rau (1813–1876), Schriftsteller und Theologe



IM ENGSTEN KREIS

In diesem niedrigen Raum eines Slumhauses in Addis Abeba wohnen und schlafen zehn Personen: Rahel Tekle, 28, hat zwei Töchter: Afomia, zehn Monate alt (Bild) und Zenat, 10. Nachts teilen sie sich das Matratzenlager mit Rahels Eltern, ihrem Bruder, ihrer Nichte, ihrer Schwester und deren beiden Kindern. Rahel hat gerade ihre Ausbildung zur Hauswirtschafterin bei *Menschen für Menschen* abgeschlossen: Jetzt hat sie die Chance auf eine gute Arbeitsstelle – und darauf, in ein eigenes Zimmer zu zügeln.

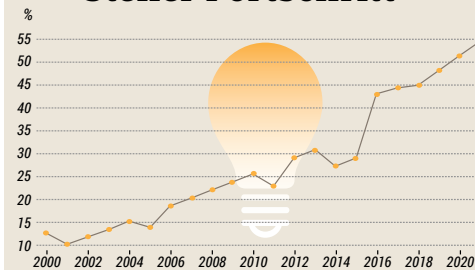


Lesetipp In den Nachtasylen von Addis Abeba kostet der Schlafplatz 70 Rappen die Nacht. Die Gäste liegen oft Körper an Körper mit einem Dutzend fremder Menschen. Auch Jemila übernachtet dort mit ihren Drillingen in einer winzigen Kabine ...

«Wohltätigkeit fängt daheim an»

Sprichwort

Steiler Fortschritt



Immer mehr äthiopische Haushalte haben Zugang zu Elektrizität. Aber immer noch sind fast die Hälfte der Familien ohne Strom.

Quelle: Weltbank

Kein Anschluss

Die wenigsten Familien in Äthiopien haben einen eigenen Wasserhahn. In den Städten teilen sich oft mehrere Haushalte einen Anschluss. Auf dem Land ist der nächste Brunnen häufig kilometerweit entfernt.

23.6 Prozent der Menschen haben gar keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser. Sie schöpfen ihr Nass aus ungesicherten Quellen, was gerade bei Kindern zu Krankheiten führt.

Quelle: CIA World Fact Book

STEIN AUF STEIN

Sie wollen mehr wissen, wie wir für die ärmsten Familien ein Zuhause schaffen? Rufen Sie uns an (Tel. 043 499 10 60) oder schreiben Sie uns (info@mfm.ch)! Hintergründe finden Sie auch auf unserer Website www.mfm.ch



Sozialwohnungen von Menschen für Menschen im Bau

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe
Switzerland 



Karlheinz Böhms
(1928-2014)

Im Geiste unseres Gründers, des Schauspielers Karlheinz Böhms, ist unsere Vision eine gerechte Welt, in der es die Spaltung in Arm und Reich nicht mehr gibt. In Äthiopien unterstützen wir die Ärmsten der Armen, ihre Zukunft aus eigener Kraft zu gestalten, damit sie in ihrer Heimat menschenwürdig leben können.









AUF NACH ÄTHIOPIEN!



Informativ und berührend

**Wir haben unser Internetangebot neu gestaltet.
Die Seiten sind jetzt noch benutzerfreundlicher.**

Neu ist beispielsweise, dass wir unsere Projekte nicht nur geographisch nach Regionen präsentieren, sondern zusätzlich auch nach unseren Schwerpunkten:

- | | |
|---|--|
|  Berufsbildung |  Landwirtschaft |
|  Frauen |  Mikrokredite |
|  Gesundheit |  Wasser und Hygiene |
|  Kinder |  Nothilfe |
|  Klima | |

Auch die Spende-Möglichkeiten sind übersichtlicher und klarer. Die Rubrik «Land und Leute» wollen wir künftig weiter ausbauen – mit berührenden Geschichten zu Äthiopien.

Wir würden uns freuen, wenn Sie durch die Website stöbern!
Wie gefällt sie Ihnen? Welche Inhalte interessieren Sie
am meisten? Was können wir weiter verbessern?

Wir sind gespannt auf Ihr Feedback! www.mfm.ch

IMPRESSUM

Stiftung *Menschen für Menschen* – Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe
Stockerstrasse 10 CH-8002 Zürich
Tel. +41 (0)43 499 10 60 Fax +41 (0)43 499 10 61
info@mfm.ch www.mfm.ch

Postkonto: 90-700 000-4 | IBAN: CH97 0900 0000 9070 0000 4

Verantwortlich: Kelsang Kone **Redaktion:** Bernd Hauser,
Michael Kesselring **Design:** Ute Vogt **Fotos:** Genaye Eshetu,
Rainer Kwirotek, Peter Rigaud, MfM

Druck (klimaneutral): Schmid-Fehr AG, Goldach

Erscheint 4- bis 5-mal jährlich
Jahresabo CHF 5.00
im Gönnerbeitrag inbegriffen

